

# Universitätsbibliothek Wuppertal

## Geschichte der Schulen von Elberfeld

Jorde, Fritz

Elberfeld, 1903

Die Schule am Urrenberge

---

**Nutzungsrichtlinien** Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-4915](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-4915)

## Die Schule am Arrenberge.

Zur Zeit, als Elvervelde noch Burg und mit Wall und Graben umzogen war, stieg der Wald draußen am Arrenberge tief hinunter ins Tal. Wildes Getier hauste dort im Gehölz, und im Schatten von Buchen und Eichen rauschten die Wasser der Wupper. Vom Saume des Waldes her breiteten sich auf den fruchtbaren Abhängen hier und da Ackerland und Kornfelder aus; in breitem Bett stürzte sich ein reißender Waldbach durchs Gesträuch, und auf fettem Wiesengrund weideten Rüge. Hier wohnte im Jahre 1300 Gobel, ein angesehener Mann, einer von den Sechsen, der Recht sprach im Gerichte von Elberfeld. Er war wie die Hofbesitzer in anderen Theilen des Burggebietes dem Schloßherrn von Elberfeld zinspflichtig und hatte die Felder desselben zu bestellen, die herrschaftliche Scheune mit Stroh zu decken, und neben Abgaben an Holz und Hafer alljährlich am Tage St. Remigius und St. Blasius (3. Februar) seinen Zins in gutem Gelde in die Burg Elvervelde zu bringen. In der Amtsrechnung aus den Jahren 1698—1699, welche 14 „ganze“ d. h. große Höfe in der Umgebung von Elberfeld aufzählt, werden an erster Stelle zwei am Arrenberge genannt. Hofesmann auf dem einen war damals Engel Pann, im Jahre 1780 Wilhelm Hüttemann, auf dem anderen Johannes Teschemacher, 1791 Anton Wülfing. Vermögende Leute waren diese Hofbesitzer, und für ihren Reichtum spricht es, daß einer von ihnen, Johann Teschemacher, 400 Rthl. der Kirche in Elberfeld schenken konnte zu einer Zeit, in welcher der dreißigjährige Krieg den Wohlstand der meisten Bürger längst schon verzehrt hatte.

Das Protokoll der reformierten Gemeinde berichtet darüber aus dem Jahre 1641:

„Johann Teschemacher vor dem Arrenberg, Engels Sohn, gibt an, daß er und sein Hausfrau seel. in anno 1639 abermahl 200 Rthl. und in anno 1639 abermahl 200 Rthl. den Predigern, Schulen und Armen zu Elberfeldt zu deren besseren Unterhaltung auß gutem Herzen gegeben habe.“

Außer diesen beiden großen Höfen lagen am Arrenberge noch einzelne kleinere, auf denen geringe Bauersleute vom Ackerbau



lebten. Damit ihre Kinder nicht ohne Unterricht aufwuchsen, unterhielten sie auf ihre Kosten einen Schulmeister, der in seiner Kammer die Kinder vom Arrenberg in die Anfangsgründe menschlicher Wissenschaft einzuführen hatte. So streng das Konsistorium gegen derartige „Heckschulen“ sonst vorging, so duldsam erwies es sich gegen diese weit von der Stadt abgelegene, und die beiden reformierten Lehrer der Stadt, die mit eifersüchtiger Sorge jede Neugründung von Schulen überwachten, ließen es stillschweigend geschehen, daß die wenigen Bauernkinder aus den Höfen am Arrenberg ihnen entzogen wurden.

Schon im Jahre 1700 wird eine Schule „an der Furt des Arrenbergs“ erwähnt, an jener Stelle also, an welcher der Bach einen Durchgang bot. Hier unterrichtete 1733 Peter Dahlmann, ein armer Mann, der mit dem, was ihm auf den Höfen geboten wurde, nicht auskommen konnte. Auf seine Bitten bewilligte ihm das Konsistorium eine jährliche Beihilfe von 5 Rtlr. Er ließ buchstabieren und lesen, „Buchstaben mahlen und einen vocal mit einem consonanten im Zuge verbinden“ d. h. die ersten Schreibübungen machen.

Sein Nachfolger im Amte hieß Grahe, der aus dem geringen Schuleinkommen noch eine alte Mutter zu unterhalten hatte. Er bat das Konsistorium um den Zuschuß von 5 Rtlr., den man seinem Vorgänger gewährt hatte, und erhielt als Abschlagssumme einen Teil derselben. Als er bald nachher starb, hielt seine Mutter um den noch ausstehenden Restteil zur Vinderung ihrer Not an.

„Die Mutter des abgelebten Schulmeisters Grahe hält an, da ihr Sohn die Schule vorm Arrenberg 21 Wochen bedienet, daß die rata von der versprochenen pistolette ihr angegebenen mögte. Kirchmeister Schlösser wird deßfalls Vergütung thun.“

Seit dem Jahre 1709 unterstanden sämtliche Schulmeister im bergischen Lande der Aufsicht des Presbyteriums, so hatte es die Synode beschlossen, und jeder, der eine Schule übernehmen wollte, mußte sich vorher vor dem Prediger seines Ortes einer Prüfung unterziehen. Die Schulmeister in Elberfeld, die dieser Verpflichtung nachkamen, erhielten vom Konsistorium der reformierten Gemeinde jährlich 5 Rtlr., und keiner von ihnen unterließ es, diese erhebliche Aufbesserung seines Einkommens sich zu sichern.

„Iziger Schulmeister zum Arrenberg“, so lautet ein Beschluß



des Konsistoriums vom 6. Juli 1750, „namens Johann Peter Kaldenbach stehet beim Consistorio an, daß ihme der seinen antecessoren vom Consistorio gereichte Louisd'or auch accordiret werden mögte.

Dafern sich obgemelter Schulmeister dem Praesidi Consistorii zur Examination darstellt, soll ihme, als lang er sich wohl verhält, diese Pistohl (nämlich die oben genannten 5 Rtlr., Ann. d. Verf.) jährlich von Kirchmeistern gereicht werden.“

Wenn man bedenkt, daß damals der Lehrer am Arrenberg Speise und Trank auf den Höfen seines Bezirks erhielt, daß sein geringes Schulgeld, 6 Pfg. wöchentlich für jedes Kind, teilweise in Naturalien ihm entrichtet wurde, daß er also bares Geld kaum zu sehen bekam, dann will es erklärlich scheinen, daß 5 blanke Reichstaler wohl geeignet waren, das Herz eines armen Schulmeisters zu erfreuen.

Wie groß die Zahl der Kinder in der Schule am Arrenberge damals gewesen, wie hoch also das Einkommen des Lehrers in jener Zeit sich belief, läßt sich nicht mit Genauigkeit feststellen. 50 Jahre später, als der Arrenberg durch erweiterte Wege besser mit der Stadt verbunden und die Anzahl seiner Anwohner gewachsen war, zählte die Schule gegen 40 Kinder, zur Zeit Kaldenbachs werden es keine 20 gewesen sein. An barem Gelde würde er demnach jährlich 60—70 Mk. im besten Falle erhalten haben. Da diese geringe Befoldung einen Schulmeister nicht dauernd an die Schule am Arrenberge zu fesseln vermochte, verließ der Lehrer dort gern die wenig einträgliche Stelle, wenn eine bessere sich ihm bot. Kaldenbach verließ 1754 den Arrenberg und übernahm eine Hefeschule in einem mehr bevölkerten Teile der Stadt.

Die Bewohner des Arrenbergs wollten ihre Schule unter dem oftmaligen Lehrerwechsel nicht länger leiden lassen und traten deshalb zu einer Beratung zusammen. Ihre Deputirten zogen mit einem Kollektbuch durch die Stadt und sammelten — wie es üblich war in solchen Fällen — Liebesgaben für den Bau eines Schulhauses.

Mit diesem Gelde errichteten sie ein schmales Häuschen mit einem Stockwerk. Der untere Raum in demselben bildete Schul- und Wohnzimmer des Meisters. Eine enge Holztreppe führte zum Speicher, auf welchem „eine Kammer“, das Schlafzimmer des



Lehrers, abgetrennt lag. Für diese Kammer kauften die Schulinteressenten eine Bettstelle von Holz, ein Ober- und Unterbett, ein Kissen, zwei Überzüge und zwei Laken (Betttücher). Auch in anderer Weise zeigten sie sich besorgt um das Wohl ihres Meisters. Damit der nach den Begriffen der damaligen Zeit imposante Schulraum auf billige Weise geheizt werden konnte, sollte jedes Schulkind im Winter Holz mit zur Schule bringen oder aber den Meister in anderer Form dafür entschädigen.

Der Lehrer am Arrenberg hatte — wie dies bei anderen Schulstellen im Kirchspiel auch der Fall war — „Wandertisch“, d. h. er erhielt heute in diesem und morgen in jenem Hause seines Bezirks unentgeltlich Mittagessen und Abendbrot. Außerdem hatten sich die Schulinteressenten verpflichtet, ihrem Meister das Bettleinen zu waschen und die Schuhe zu „schmieren“.

Die Einnahmen ihres Lehrers hatten sie zwar nicht erhöht, aber auf der anderen Seite das Interesse für ihre Schule tatkräftig befundet. Die guten Folgen ihrer Bemühungen zeigten sich: Der Nachfolger Kaldenbachs, Johann Jakob Kreitz, blieb vom Jahre 1754 bis zum Jahre 1779, also 25 Jahre hindurch, an ihrer Schule. Schulmeister Melchior, der 1779 an den Arrenberg berufen worden war, sah seine Schule bedroht durch eine neue in der Steinbeck und von der anderen Seite durch eine zweite „auf dem Hahn“, welche ihm die Kinder entzogen und damit sein ohnedies geringes Einkommen weiter verringerte. Sein Nachfolger, Ellenbeck, wandte sich deshalb an das Konsistorium mit der Bitte, die alte Schule am Arrenberg in ihrem Bestande zu schützen.

Die Scholarchen der reformierten Gemeinde unterzogen die Schulverhältnisse in der Steinbeck und „auf dem Hahn“ einer eingehenden Untersuchung, und auf ihren Bericht entschied das Konsistorium am 5. Juni 1786:

„Die Schule aufm Hahn ist für nöthig erkannt. Die daran theilnehmenden Höfe sollen durch die Herren Deputirte mit Zuziehung der Herrn Kirchmeister bestimmt werden. Welchen Herren auch zugleich aufgetragen worden, die Schule vorm Arrenberg und die in der Steinbeck in eine zu schmelzen, einen schicklichen Platz dafür auszusuchen und Herrn v. Carnap zu bitten, ob er einen auf seinem Hofe dazu hergeben wollte.“

Die Vereinigung der beiden Schulen kam zwar nicht zu



stande, jedoch hatte die Anregung nach einer anderen Seite hin Erfolg. Von seinem Hofe schenkte von Carnap den Schulinteressenten am Arrenberg ein Feld für den Bau eines größeren Schulhauses, und ein solches wurde denn auch aus Kollektengeldern gegen Ende des Jahrhunderts dort aufgebaut. (Es lag dicht hinter dem Eisenbahn-Tunnel, rechts an dem Wege zum Schlachthause.) Das Schulzimmer im unteren Teile des neuen Hauses war 9 Fuß hoch, 13 Fuß breit und 21 Fuß lang.

„Am 5. Oktober 1788 ist Gerhard Heller, der Schuldiener vorm Arrenberge in des Herrn Prediger Mercken Behausung examiniret und admittirt worden.“

Der neugewählte Lehrer hatte im Buchstabieren, Lesen und Schreiben, im Rechnen, Singen und in den Anfängen des Katechismus zu unterrichten und wöchentlich 33 Unterrichtsstunden zu erteilen.

Im Jahre 1791 war Schulmeister Gerhard Heller von dem Arrenberg fortgezogen, und am 10. Februar d. J. versammelten sich sämtliche Schulinteressenten, um mit dem Prediger Weber und den Scholarchen Wilh. Hüttemann und Peter Becker zur Wahl eines neuen Meisters zu schreiten. Wenige Jahre vorher hatte die für die reformierten Schulen des bergischen Landes geltende „Schulmeister- und Rüksterordnung“ die landesfürstliche Bestätigung erhalten, aber ihre Einführung stieß bei den Lehrern im Lande auf ernstlichen Widerstand. Jeder Lehrer in Elbersfeld, der sie unterschrieb, erhielt vom Konsistorium jährlich 5 Rtlr. Wie überall bei einer Neuwahl, bestimmten auch die Arrenberger ausdrücklich: „Der Schulmeister soll, wie sich das von selbst versteht, in seinem Beruf auf die Schulmeisters und Rükster Ordnung verpflichtet werden.“ Von den drei Kandidaten erhielt Mathias vom Hövel 26 von 32 Stimmen. Nachdem den Schulinteressenten nach alter Gewohnheit Glück zur Wahl gewünscht worden, wurde die Versammlung, welche der Prediger durch ein Gebet eröffnet hatte, mit dem Segen geschlossen und dem neugewählten Mathias vom Hövel, bis dahin Schulmeister auf dem Winacker, dieser Berufsschein übergeben:

„Geehrter und geliebter Freund!

Da unsere reformirte Kirchspiels-Schule vor dem Arrenberg Schuldienersloß geworden, und wir Beerbte mit Rücksicht auf die



Wohlfart unserer Kinder keinen Anstand nehmen konnten, dieselbe mit einem tüchtigen Subjekt zu besetzen, so sind wir den 10<sup>ten</sup> Februar 1791 im Namen Gottes zusammengetreten, um in Zustand und unter dem Vorsitz des Herrn Pastors Weber und Städtischen Herrn Kirchmeisters Abr. Bühlhoff als Deputirte des Consistorii zu einer neuen Wahl zu schreiten. Diese Wahl nun fiel mit den weit mehresten Stimmen auf Ihn, vielgeehrter Freund Matthias vom Hövel. Wir berufen ihn also Kraft dieses hiemit zu unserem Schulmeister und vertrauen Ihm unsere Kinder an, um dieselbe nach Ihrer Fähigkeit im Buchstabiren, Lesen, Schreiben, Rechnen, Singen und dem Catechismus zu unterrichten, nicht weniger auch zu guten Sitten und zu der Gottseligkeit aufzumuntern und anzuführen, wie wir uns das denn zu Ihm versehen, daß Er selbst unserer Jugend mit einem christlichen und erbaulichen Wandel ein gutes Beispiel geben würde.

Die Schulzeit, in welcher die öffentliche Schule gehalten wird, ist von Anfang Merz bis Ende September Morgens von 8 bis 11 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4 Uhr, die 5 übrigen Monate gehet aber die Schule Morgens um 9 Uhr an und dauert bis 12. Der Anfang und Beschluß des Schulunterrichts wird mit Gesang und Gebät gemacht.

Für die treue Dienste, die wir uns von Ihm versehen, verpflichten wir uns: Ihm eine freie Wohnung, bestehend in der Schule und Kammer oberhalb der Schule, auch freien Tisch, frei waschen und schuhschmieren und freien Brand zu verschaffen. Übrigens haben wir 40 bis 45 Kinder, von jedem Kind auf der Tagschule hat er per Monat 8 Stüber und von jedem Rechenschüler 10 Stbr. zu empfangen. (Der Monat wird zu 4 Wochen gerechnet.)

Sollten sich Kinder unvernünftiger Aelter finden, so werden dieselben aus dem Ertrag des Herrn Everts unterwiesen und mit Büchern versehen.

Auch haben wir die Versicherung, daß Er, sobald Er sich dem Ehrwürdigen Consistorium zur Prüfung dargestellt und die Schulmeister Bedingungen unterschrieben haben wird, vom zeitl. Herrn Kirchmeistern jährlich 5 Rthlr. ebiktmäßig empfangen werde. Gleichwie wir nun hoffen, Er werde diesem unserm Beruf in der Furcht des



Herrn Folge leisten, so wünschen wir Ihm zu seiner Arbeit an unseren Kindern Gottes Gnade und Segen.

Geschrieben vorm Arrenberg, Kirchspiels Elberfeld  
den 10. Februar 1791.

Wilhelm Hüttemann, Scholarch.

Peter Beecker, Schullarch.

Anton Wülfing.

Joh. Ottenbruch.

Casp. Gottlieb Wever Pastor und Präses Cons.

Abraham Bühlhoff Stadts Kirchmeister."

Schulmeister vom Hövel zog 1795 von Elberfeld fort und am 31. Juli 1795 traten die Interessenten wieder in üblicher Weise zusammen. Nachdem drei ausgewählte Schulmeister der Versammlung ihre Zeugnisse und eine Schriftprobe vorgelegt und im Examen ihre Kenntnisse und Fähigkeiten gezeigt hatten, wurde Joh. Wilhelm Alten Dorf, Untermeister in Mülheim a. d. Ruhr, zum Meister vor dem Arrenberge gewählt. Nach kaum Jahresfrist verließ dieser wieder die Stätte seiner Wirksamkeit, und um den Ruf der Schule zu verbreiten und die Meister für längere Dauer am Arrenberge zu behalten, sollten die Deputirten fortan 10 Rthr. in gangbarer Münze dem Schullehrer jährlich zulegen. Diese Aufbesserung der Einnahme hatte solchen Erfolg, daß von da an nicht nur auswärtige, sondern auch Lehrer aus anderen Theilen des Kirchspiels, wie vom Allendahl und der Steinbeck, um die glänzende Schulstelle vor dem Arrenberg sich bewarben. So verließ 1795 Joh. Jakob Fink die Schule in der Steinbach (= Steinbeck), um die bessere Arrenberger zu übernehmen. Diese Erhöhung seiner Einnahme kam dem Schulmeister sehr zustatten, denn Not und Teuerung war überall im Lande. Das 12 pfündige Schwarzbrot, das bis dahin gegen 16 Stüber (= 50—60 Pfg.) gekostet hatte, wurde 1798 mit 48 Stbr. bezahlt. Dazu kamen Kriegsunruhen und fremdes Kriegsvolk, das selbst auf den entlegenen Höfen des Arrenbergs lästig wurde. Als im Januar 1802 Joh. Peter Müller die Schule übernahm, wurden ihm die seinem Vorgänger bewilligten 10 Rthr. auf 6 verkürzt. Dagegen wurde ihm ein „freier Umgang“ gestattet, bei welchem er alljährlich um St. Johanni in Begleitung der Deputirten Geld und andere Gaben auf den Höfen des Arrenbergs berufsmäßig sich erbitten durfte. Drei Jahre blieb Müller am



Arrenberge, dann überließ er die Schule einem 19 jährigen jungen Manne, Ludwig Hofius, der sie bis zum Jahre 1808 verwaltete und dann eine auswärtige übernahm. Die Gesamt-Einnahme belief sich außer dem Schulgelde von 30—40 Kindern auf jährlich 30 Rtlr.

Wie sich die Schulverhältnisse im Laufe der Zeit auch am Arrenberge geändert, ist ersichtlich aus dem Berufsschein für Joh. Arnold Bäumer, der 1808 auf Hofius gefolgt war.

„Im Namen Gottes. Amen!

Hochgeehrter Herr und Freund!

Die hiesige reformirte Hoffschule ist durch die Wegberufung unseres bisherigen Schullehrers Herr Ludwig Hofius vacant geworden. Wir sämtliche Schulinteressenten versammelten uns heute, um unter dem Vorsitz des zeitl. Praeses des Consistori Pastor Kamp und Kirchspiels Scholarchen Herrn Menninger diese Stelle durch eine neue Wahl wieder zu besetzen. Bey dieser wurden Sie Herr Johann Arnold Bäumer durch die Mehrheit von Stimmen zum neuen Schullehrer ernannt.

Wir berufen Sie daher hierdurch zu unserem Schullehrer mit dem Ersuchen, Ihr Amt unter uns je eher je lieber anzutreten. Wir fodern von Ihnen, daß Sie unsere Kinder in den bestimmten Schulstunden, welche jedesmal mit Gesang und Gebet anfangen und geendigt werden sollen, vom 1. März bis Ende September von Morgens 8 bis 11 Uhr und Nachmittags von 1 bis 4 Uhr, und in den 5 übrigen Monathen Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1 bis 4 Uhr, den Samstag Nachmittag ausgenommen, im Lesen, Schreiben, Rechnen und Singen und den Anfangsgründen der Christlichen Lehre nach dem bei uns gebräuchlichen Catechismus nicht allein getreulich unterrichten, sondern auch zur wahren Gottesfurcht und guten Sitten anführen, denselben mit einem Christlichen Wandel vorleuchten, wie auch, daß Sie sich dem Consistorio, den Vorstehern hieselbst und der Schulordnung mit gebührllichem Gehorsam unterwerfen.

Dagegen versprechen wir sämtliche Schulinteressenten, Ihnen für die treuen Dienste, die wir von Ihnen erwarten, eine freie Wohnung, bestehend in dem Schulzimmer und zwei Stuben, oben der Schule, freien Tisch bei den Schulinteressenten, freies Waschen und Schuhschmieren. Jeder Schüler auf der Tagesschule zahlt per



Monath, welcher zu 4 Wochen gerechnet wird, 9 Stüber, und jeder Rechenschüler 11 Stbr., wofür Sie den nöthigen Brand zum Einheizen der Schule selbst anzuschaffen haben. Jeder Abendschüler zahlt das nämliche, nur braucht keine Abendschule gehalten zu werden, wenn sich nicht zehn dazu melden. Findet sich diese Anzahl Schüler, so wird sie 5 mal in der Woche gehalten, täglich 2 Stunden.

Wenn Sie bei einem Schulinteressenten privat-Unterricht ertheilen, so haben Sie dafür per Vierteljahr 3 Rthlr. zu fordern.

Die Herren Schuldeputirten zahlen Ihnen jährlich 6 Rthlr. coursmäßig wie auch die Zinsen von 250 Rthlr., welche der Seel. Herr Everg dieser Schule legirt, haben Sie Kinder dürftiger Eltern, welche aus den gemeinen Armenmitteln nichts erhalten, dafür zu unterrichten, wie dies aus dem hiesigen Schulprotokoll näher zu ersehen ist. —

Jährlich haben Sie in Zustand der Schuldeputirten einen freien Umgang bey sämtlichen Schulinteressenten zu halten, und endlich jährlich aus Händen des Städtischen Herrn Kirchmeister 5 Rthlr. edictmäßig zu empfangen, wenn Sie vorher die Schulordnung unterschrieben haben.

Wie wir nun hoffen, daß Sie unsern Beruf in der Furcht des Herrn annehmen werden, so wünschen wir Ihnen zu Ihrer Arbeit an unsern Kindern Gottes Gnade und Segen.

Geschrieben vorn Arrenberg 1808.

D. Kamp Pastor u. Cons. Pr.

J. A. Menninger als Kirchspiels Scholarch

Caspar Braß als Scholarch

Joh. Wilh. Köhler als Scholarch

im Namen der übrigen Schulinteressenten."

Schullehrer Bäumer war an der Schule bis zum Jahre 1816 und hatte in diesen 8 Jahren die großen Ummwälzungen gesehen, welche durch die politischen Ereignisse jener Zeit und in ihrem Gefolge durch das französische Gesetz, noch mehr aber durch die Gruner'schen Verordnungen das Schulwesen im bergischen Land erfahren hatte, Verordnungen, welche umgestaltend auch in die alten Verhältnisse der Arrenberger Schule eingriffen. Der „Umgang“, das Neujahrgeld und anderer entwürdigender Bettel wurde gesetzlich verboten, und Bäumer, wie jeder bergische „Primär-Lehrer“, erhielt



ein festes jährliches Gehalt von 250 Frcs. Er war der letzte Lehrer am Arrenberg mit „Wandertisch“ und freier Schuhschmiere.

Im Jahre 1816 wurde Joh. Wilhelm Schlupfoten, der Lehrer zu Rottberg bei Langenberg, an die Arrenberger Schule berufen. Der jugendliche Lehrer, damals kaum 20 Jahre alt, lernte hier die Not des Lebens kennen. Es war eine schwere Zeit, die Zeit von 1816—1817. Das 7pfündige Schwarzbrot kostete 1,70 Mk., und der Becher (= 5 Pfund) angefaulter Kartoffeln wurde mit 15 Stüber (zirka 60 Pfg.) bezahlt.

Als Schlupfoten 1820 an die „Auer-Schule“ nach der Stadt berufen wurde, folgte ihm Joh. Peter Schmachtenberg, ein einfacher, tüchtiger Mann, der wegen seiner schönen Handschrift, wie auch als Buchhalter und Rechner gerühmt wurde und als Orgelspieler weit und breit bekannt war. Im Jahre 1828 wurde er Hausvater und Lehrer im städtischen Armenhause zu Elberfeld und gleichzeitig Sekretär der städtischen Armenverwaltung. Nachdem die Schule für kurze Zeit durch Wilhelm Böckmann verwaltet worden war, wurde sie 1828 dem Lehrer Arnold Betten übertragen. Unter ihm trat sie durch Einführung der Elberfelder Schulorganisation vom Jahre 1829 in den vollen Besitz der Stadt.

Im Laufe der Jahre hatten die Wälder am Arrenberge den Wohnungen der Menschen immer weiter weichen müssen, die alten Höfe verschwanden, und immer mehr nahm die ehemals entlegene Kirchspielsgegend das Gepräge eines besonderen Stadtteiles an, besonders seitdem im Jahre 1829 eine breite Landstraße von der Stadt aus dorthin angelegt worden war. Den Ansprüchen einer neuen Zeit konnte das alte Schulhäuschen am Riesberge mit seinen engen Kammern nicht mehr genügen. Es mußte einem größeren weichen, das die städtische Behörde 1841 mit einem Kostenaufwande von 6235 Thlr. im Mittelpunkte des Arrenberges erbauen ließ. Das einzige Schulzimmer hatte eine Größe von 600 □ Fuß. Im Jahre 1851 unterrichtete hier der Lehrer Betten 63 Knaben und 53 Mädchen. Ein Brustleiden nötigte den heute noch in gutem Andenken stehenden Lehrer Betten 1857 sein Amt niederzulegen. Am 3. März des folgenden Jahres erlag er seinem Leiden, beweint von seinen Kindern und betrauert von allen, die



ihm näher gestanden hatten. Ihm folgte an der Schule H. Pistor, und diesem, als er 1867 als Hauptlehrer an die neue Schule an der Südstraße berufen wurde, Dionysius Kausch. Fast 30 Jahre lang hat Hauptlehrer Kausch am Arrenberge die Schule geleitet und ist an ihrem Ausbau und ihrer Teilung in eine Knaben- und Mädchenschule in stiller Arbeit mit tätig gewesen. Er verließ das kleine Schulhaus, um mit den Mädchen überzusiedeln in ein neues, den Ansprüchen einer verwöhnteren Zeit entsprechendes Gebäude, das aus städtischen Mitteln an der Simonsstraße errichtet worden war. Als Kausch im Jahre 1896, 66 Jahre alt und gebeugt durch aufreibende Tätigkeit, aus dem Amt trat, folgte ihm Karl Blosen als Rektor der Mädchenschule. Die Knabenschule leitet Rektor Julius Eichhoff.

### Die Schule im Üllendahl.

Um das Jahr 1750 lag das Üllendahl noch weit abseits der Stadt. Zwischen Feldern und Buschwerk, an Wiesen und freiliegenden Bauernhöfen vorbei zog sich die Straße aus dem westfälischen Kohlengebiete durch die Mirke, unter der Preßburg her über die Gathe hinab nach Elberfeld, und unverdrossen trugen schwerbeladene Pferde in langen Säcken „den schwarzen Brand“ von dort her in die Gassen der Stadt. Üllendahl war damals und später noch lange Jahre hindurch ein besuchter Ausflugsort. In schwerfälliger Chaise fuhr der Kaufherr hinaus ins „Eulenthal“, und gerne verließ der kleine Bürger seine enge Behausung, um eine Stunde Weges hinaus zu wandern zum „Gesundheitsbrunnen“, einer steingefassten Quelle im Üllendahl, die wegen ihrer Heilkraft gerühmt wurde. Die tanzlustige Jugend von Elberfeld fand sich hier oftmals zusammen, und trotz der Strenge des reformierten Konfistoriums, welches Tanzen und Musizieren als sündhaft und heidnisch schalt, klang häufig genug verbotene Tanzweise durch die ländliche Stille des Tals. Ein breit ausgebogenes Türmchen auf dem Dache des „Kurhauses“, wie damals die Wirtschaft am Brunnen genannt wurde, schaute freundlich in die Gegend hinaus.